

*Bruchsaler und Ettlinger Schloss*

# KONZERT

**VIOLINSONATEN  
VON LUDWIG  
VAN BEETHOVEN**

**BRUCHSALER  
SCHLOSSKONZERT**

**ETTLINGER  
SCHLOSSKONZERT**

SARAH CHRISTIAN, VIOLINE  
HISAKO KAWAMURA, KLAVIER

23 FEB  
2024  
—  
20:00  
UHR

25 FEB  
2024  
—  
18:00  
UHR

Schloss Bruchsal  
Foto: Jacques Lévesque

## Konzertinfos

**SCHLOSS BRUCHSAL** KAMMERMUSIKSAAL  
**KONZERTBEGINN** 20:00 UHR  
**KONZERTEINFÜHRUNG** 19:30 UHR MIT MARCUS IMBSWEILER

Das Konzert wird vom SWR aufgezeichnet:

**SENDUNGEN** SA 02.03.2024, 20.03 Uhr und MO 08.04.2024, 20.05 Uhr  
IM SWR2 ABENDKONZERT  
anschließend online auf SWRKultur.de

Alle 10 Violinsonaten von Beethoven beim SWR: Ein drittes Konzert mit den beiden Interpretinnen findet in der Saison 2024/25 bei den Kammerkonzerten von SWR Kultur in Edenkoben statt.

SWR STUDIO KARLSRUHE UND SWR KULTUR IN VERBINDUNG MIT  
DEM KULTURRING BRUCHSAL E.V.

## PROGRAMM BRUCHSAL

**LUDWIG VAN BEETHOVEN** (1770 – 1827)  
SONATEN FÜR KLAVIER UND VIOLINE

SONATE NR. 1 D-DUR OP. 12 NR. 1  
*ALLEGRO CON BRIO*  
*TEMA CON VARIAZIONI. ANDANTE CON MOTO –*  
*VARIATIONEN 1 – 4*  
*RONDO. ALLEGRO*

SONATE NR. 2 A-DUR OP. 12 NR. 2  
*ALLEGRO VIVACE*  
*ANDANTE PIÙ TOSTO ALLEGRETTO*  
*ALLEGRO PIACEVOLE*

### PAUSE

SONATE NR. 4 A-MOLL OP. 23  
*PRESTO*  
*ANDANTE SCHERZOSO, PIÙ ALLEGRETTO*  
*ALLEGRO MOLTO*

SONATE NR. 5 F-DUR OP. 24 »FRÜHLINGSSONATE«  
*ALLEGRO*  
*ADAGIO MOLTO ESPRESSIVO*  
*SCHERZO. ALLEGRO MOLTO*  
*RONDO. ALLEGRO MA NON TROPPO*

**SARAH CHRISTIAN** VIOLINE  
**HISAKO KAWAMURA** KLAVIER



Schloss Ettlingen  
Foto: Jacques Lévesque

## Konzertinfos

**SCHLOSS ETTLINGEN** ASAMSAAL  
**KONZERTBEGINN** 18:00 UHR  
**KONZERTLEITUNG** 17:30 UHR  
 MARCUS IMBSWEILER IM GESPRÄCH MIT SARAH CHRISTIAN

*Das Konzert wird vom SWR aufgezeichnet:*

**SENDUNGEN** SA 02.03.2024, 20.03 Uhr und MO 08.04.2024, 20.05 Uhr  
 IM SWR2 ABENDKONZERT  
 anschließend online auf SWRKultur.de

Alle 10 Violinsonaten von Beethoven beim SWR: Ein drittes Konzert mit den beiden Interpretinnen findet in der Saison 2024/25 bei den Kammerkonzerten von SWR Kultur in Edenkoben statt.

SWR KULTUR IN VERBINDUNG MIT DEM KULTURAMT DER STADT ETTLINGEN.

## PROGRAMM ETTLINGEN

**LUDWIG VAN BEETHOVEN** (1770 – 1827)  
 SONATEN FÜR KLAVIER UND VIOLINE

SONATE NR. 8 G-DUR OP. 30 NR. 3  
*ALLEGRO ASSAI*  
*TEMPO DI MINUETTO, MA MOLTO MODERATO E GRAZIOSO*  
*ALLEGRO VIVACE*

SONATE NR. 10 G-DUR OP. 96  
*ALLEGRO MODERATO*  
*ADAGIO ESPRESSIVO*  
*SCHERZO. ALLEGRO*  
*POCO ALLEGRETTO*

## PAUSE

SONATE NR. 9 A-DUR OP. 47 »KREUTZER-SONATE«  
*ADAGIO SOSTENUTO – PRESTO*  
*ANDANTE CON VARIAZIONI*  
*FINALE. PRESTO*

**SARAH CHRISTIAN** VIOLINE  
**HISAKO KAWAMURA** KLAVIER



*Beethoven mit Mitte 30,  
gemalt von Willibrord Joseph Mähler (1778 – 1860)  
Wien, Wien Museum  
Foto: akg-images*

## **LUDWIG VAN BEETHOVEN SONATEN FÜR KLAVIER UND VIOLINE**

Was sind die Zutaten für eine erfolgreiche Künstlerkarriere? Talent natürlich, dazu Beharrlichkeit, Glück und, nicht zu vergessen: eine gute Planung. Auf einen Feuerkopf und Eigenbrötler wie Ludwig van Beethoven scheint Letzteres eher nicht zuzutreffen. Aber gerade er, der angebliche Chaot, zeigte in seinen frühen Wiener Jahren ein außerordentliches Maß an Strategiebewusstsein – da wird nichts dem Zufall überlassen.

Als der junge Beethoven Ende 1792 in Wien eintrifft, vervollständigt er zunächst seine musikalische Ausbildung: Er nimmt Kompositionsunterricht, dazu Geigen- und Italienischstunden. Gleichzeitig macht er als Pianist von sich reden, mit Solostücken, Konzerten und spektakulären Improvisationen. Erst drei Jahre später tritt er mit einer Publikation an die Öffentlichkeit: den Klaviertrios op. 1. Und die zeigen, wie sehr er sich bereits in der Wiener Gesellschaft etabliert hat. Unter den Subskribenten (Vorbestellern) findet sich praktisch der gesamte Hochadel der Stadt. In rascher Folge wirft Beethoven nun Werk um Werk auf den Markt – Klaviersonaten, Kammermusik, Konzerte –, um diese Reihe im Jahr 1801 mit den Streichquartetten op. 18 und der 1. Sinfonie zu krönen; seinen Meisterstücken, wenn man so will. Von nun an steht er an der Spitze der Wiener Komponisten.

Teil dieser ausgefeilten Strategie sind die Violinsonaten. So knüpft das erste Dreierpaket, 1798/99 als op. 12 veröffentlicht, an die späten Sonaten Mozarts an, lässt aber durch eigene Töne aufhorchen. Die parallel komponierten Opera 23 und 24 (1801) sind bereits unverwechselbare Charakterstücke, ausgestattet mit jeweils eigener Werknummer. Im nächsten Dreierpack, dem op. 30 von 1802, wird die Gleichberechtigung von Geige und Klavier auf allen Ebenen durchgesetzt und im anschließenden op. 47, der »Kreutzer«-Sonate, ins Virtuose transformiert. Wie ein Versprechen für die Zukunft wirkt die ein Jahrzehnt später komponierte letzte Sonate op. 96 mit ihrer romantischen Aura.



*Diese Geige ist ein Geschenk an Beethoven von seinem Mäzen Fürst Carl von Lichnowski. Sie befindet sich im Berliner Musikinstrumentenmuseum.  
Foto: akg-images*

## KONZERT BRUCHSAL SONATEN OP. 12 NR. 1 UND 2

Hört man heute Beethovens **Violinsonate D-Dur op. 12 Nr. 1**, fällt einem wohl als erstes ihr klassischer Ton auf, die Nähe zu Haydn und Mozart, besonders in den heiteren Ecksätzen. Die Zeitgenossen freilich reagierten anders. Berühmt, ja berüchtigt wurde eine Rezension in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung, die sich über »ein Suchen nach seltener Modulation« beklagte, »ein Ekelthun gegen gewöhnliche Verbindung, ein Anhäufen von Schwierigkeit auf Schwierigkeit, dass man alle Geduld und Freude dabey verliert«. Tatsächlich enthalten die Sonaten op. 12 beides, den Rückgriff auf das Bewährte wie das Ausloten neuer Möglichkeiten. So ist das thematische Material im Kopfsatz der ersten Sonate konventionell, fast belanglos; dafür legt Beethoven großen Wert auf die Gestaltung der Übergänge, auf motivische Rückverweise und auf überraschende Harmoniewechsel – so dass man oft nicht mit Sicherheit sagen kann, in welchem Formteil man sich gerade befindet. Und im Schlussrondo belässt er es nicht dabei, seine pfißigen Themen einfach zu präsentieren, sondern er arbeitet mit ihnen: rückt das Geschehen nach Moll, spaltet Motive ab, rutscht in die falsche Tonart. Das eröffnet neue gestalterische Möglichkeiten, mag Hörer von damals aber überfordert haben.

Der Eröffnungssatz der zweiten **Sonate A-Dur op. 12 Nr. 2** stellt ein Musterbeispiel für Beethovens Humor dar. Banales und Tiefgründiges, Floskelhaftes und Bizarres bilden hier eine atemberaubende Mischung, garniert mit frechen Dissonanzen und waghalsigen Tonartverschiebungen. Gekrönt wird der Satz von einer Coda, in der sich das simple Zweitmotiv aus Takt 1 gegen alle andere Musik durchsetzt und am Ende alleine übrigbleibt.

Umso bemerkenswerter der 2. Satz, ein ernst-erhabenes a-Moll-Andante, in dem Beethoven nach einem entspannten Mittelteil die Stimmen von Violine und Klavier immer enger miteinander verschränkt und dabei auch den Klangraum ausweitet. Der Schlusssatz schlägt zwar wieder einen vertrauten, fast gemütlichen (»piacevole«) Ton an, aber auch hier zeigt Beethoven quasi im Vorbeigehen neue Wege auf. Wie er aus den drei Initialnoten des Themas (e-a-cis) eine Triolenfigur formt, die ihm als Neben- und Bassstimme, aber auch als neues Thema und ganz zuletzt sogar als Schlusswendung dient, ist im Wortsinn unerhört.



Emol

hier

The image shows a page of handwritten musical notation for Beethoven's Violin Sonata A-Dur, op. 12, no. 2. The score is written on multiple staves. The top staff begins with the word "Emol" above it. The notation is dense and includes various musical symbols such as notes, rests, and dynamic markings. The word "hier" is written on the left side of the page, pointing to a specific section of the music. The handwriting is in ink and appears to be a working draft or a sketch.

Für Musizierende und Herausgeber  
eine inspirierende Quelle – wenn man es  
schafft, diese schwung- und charaktervolle  
Handschrift zu entziffern:  
Skizze zu Beethovens  
Violinsonate A-Dur op. 12 Nr. 2  
Foto: akg-images



## SONATEN OP. 23 UND OP. 24 »FRÜHLINGSSONATE«

Auch die beiden folgenden Sonaten wurden zunächst gemeinsam veröffentlicht, bekamen dann aber separate Opusnummern – offenbar weil sich das F-Dur-Werk besonderer Beliebtheit erfreute. An Qualität ist ihm die **a-Moll-Sonate op. 23** dabei keineswegs unterlegen, nur an Publikumswirksamkeit: Alle drei Sätze enden im Piano, zeigen ansonsten aber extreme Ausdrucksunterschiede. Eine so lakonisch knappe, alles Überflüssige tilgende Musik wie im 1. Satz hatte Beethoven bislang noch nicht vorgelegt. Wobei der Eindruck von Strenge und Unerbittlichkeit hier wie im Finale nicht nur durch die Tonart, das gehetzte Tempo und harsche Lautstärkekontraste entsteht, sondern auch durch die karge Dreistimmigkeit. Und die prägt sogar das schalkhafte Andante, eine Mischung aus langsamem Satz und Scherzo.

Darüber hinaus fesselt op. 23 durch seinen Hang zum formalen Experiment. Im 1. Satz räumt Beethoven der Durchführung erstmals mehr Platz ein als der Exposition und legt so den Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung des Materials, bis hin zum Aufblitzen neuer Themen. Überraschenderweise steht auch der 2. Satz in Sonatenform, inklusive eines augenzwinkernden Fugatos im alten Stil. Und das Finale ist zwar ein regelkonformes Rondo, mündet aber in eine große Coda, die Rückschau auf alle wichtigen Themen des Satzes hält, bevor sie in tiefer Lage verebbt – ein in jeder Hinsicht faszinierender Schluss.

Immer wieder stößt man in Beethovens Schaffen auf parallel konzipierte, sehr gegensätzliche Werkpaare. Bekanntestes Beispiel sind die Sinfonien 5 und 6, es gilt aber auch für die Sonaten op. 23 und 24. Die **F-Dur-Sonate op. 24** scheint zu allem, was das a-Moll-Werk ausgezeichnet hatte, einen Gegenentwurf bieten zu wollen: Gesang statt Rhetorik, mäßige statt extreme Tempi, Dialog statt Konflikt, von Tongeschlecht und Satzzahl ganz zu schweigen. Wo op. 23 brüsk bis verschlossen daherkommt, gibt sich das Schwesterwerk offen, gelöst, dem Hörer zugewandt – der Hauptgrund für seine Beliebtheit, die ihm den Beinamen »Frühlingssonate« einbrachte. Dass eine Melodie vom Partner perlend umspielt und ausgeschmückt wird, wie es gleich zu Beginn des 1. Satzes geschieht, kommt in der gesamten a-Moll-Sonate nicht vor. Ähnlich im Finalsatz, dessen Hauptthema in immer neuen attraktiven Varianten erblüht. Kontrastierende Passagen gibt es natürlich auch hier: dramatische Ausbrüche, Moll-Einschübe, plötzliche Ziellosigkeit. Aber sie resultieren nicht aus Konflikten, aus dem Aufeinanderprallen thematischer Gegensätze, sondern ereignen sich spontan, wie eine Gefühlsaufwallung, und vergehen auch wieder. Im Scherzo schlägt Beethoven zudem musikalische Töne an; wie im Hauptteil die Geige dem Klavier jeweils um ein Viertel hinterherhinkt, ist ein Musterbeispiel für kompositorischen Witz.







*Ein Stilleben im Beethovenhaus Bonn, dem Geburtshaus des Komponisten: Geige, Flügel und ein Bildnis von Maximilian Franz, Erzbischof von Köln.  
Foto: akg-images*

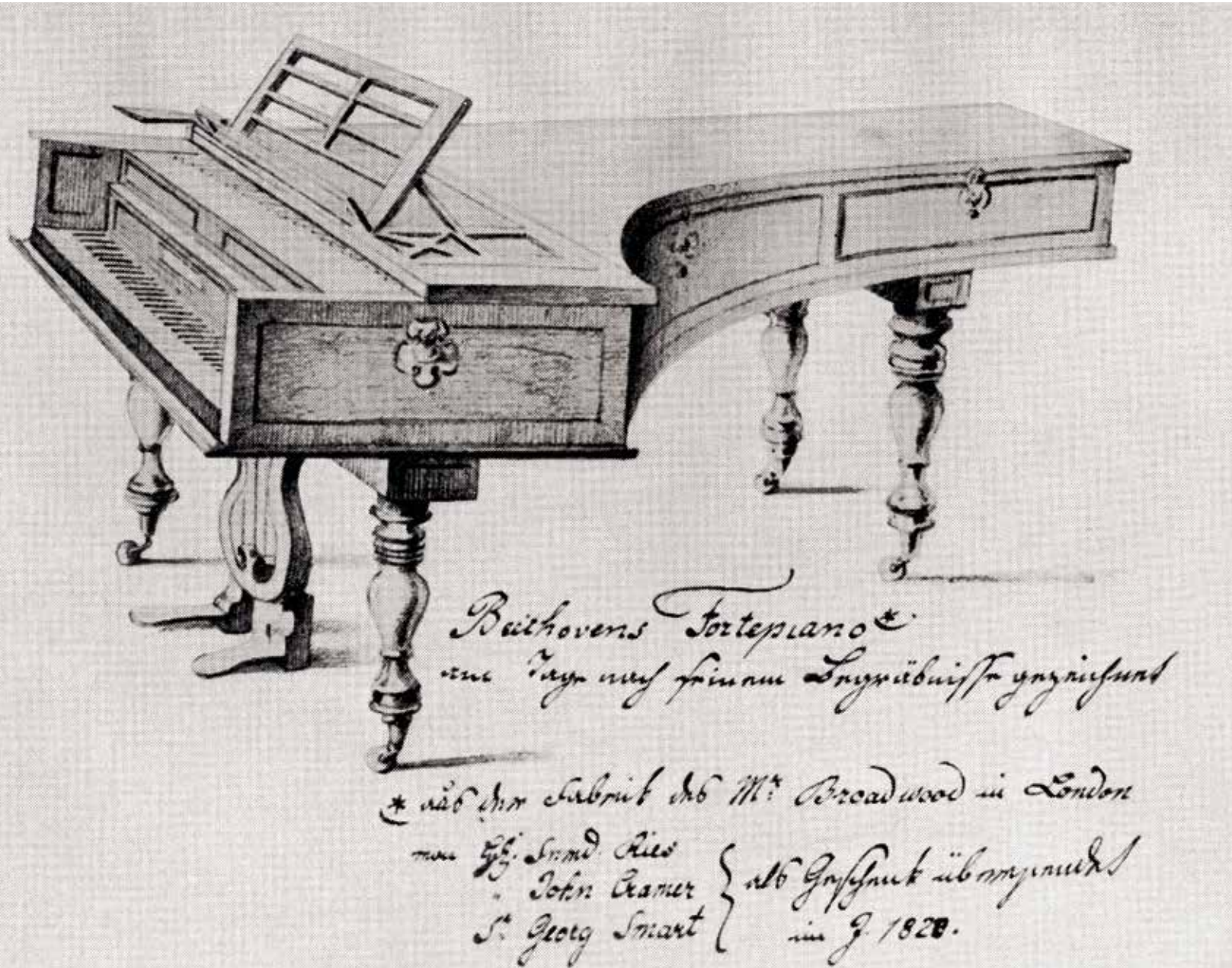
## KONZERT ETTLINGEN SONATEN OP. 30

Zwischen op. 12 und der zweiten Dreierveröffentlichung, den Sonaten op. 30, liegen nur wenige Jahre, doch die neue kompositorische Stoßrichtung ist von den ersten Takten an erkennbar. Das Eröffnungsthema der A-Dur-Sonate besteht aus einem Geflecht dreier gleichberechtigter Stimmen (linke und rechte Klavierhand, Violine), eine Unterscheidung in Melodie und Begleitung ist nicht mehr möglich. Spätestens hier hat die traditionelle Bezeichnung »Klaviersonaten mit Begleitung einer Violine« ihre Berechtigung verloren.

Das Arbeiten auf ganz unterschiedlichen musikalischen Ebenen – mit Motiven, Themen, Charakteren, historischen Modellen – prägt die **Sonate G-Dur op. 30 Nr. 3**, allerdings versteckt hinter einer Fassade ungetrübter Heiterkeit. Als Schlussnummer des Opus wirkt sie wie der Gegenentwurf zur raumgreifenden c-Moll-Sonate, die in der Mitte dieser Sammlung steht: kompakter, leiser, freundlicher, ohne vom erreichten kompositorischen Niveau abzurücken.

Beethoven scheint in diesem G-Dur-Werk etwas Grundsätzliches neu durchspielen zu wollen: die melodische Gestaltung. Während der 1. Satz völlig unsänglich, mit einer Aneinanderreihung musikalischer Floskeln beginnt, bringt der 2. eine der ausgefeiltesten Melodien, die Beethoven je komponiert hat, weswegen sie auch immer und immer wieder erklingt – der 3. Satz kombiniert beide Verfahren. Ähnlich die Stimmenverteilung: Der 1. Satz startet demonstrativ mit einem Unisono, als gäbe es nur einen einzigen Akteur, im 2. Satz wechseln sich Geige und Klavier höflich ab, im 3. sind sie mannigfach ineinander verschränkt. Fazit: Schlichtheit des Tons bedeutet nicht Schlichtheit der Gestaltung; auch mit den einfachsten Mitteln sorgt Beethoven jederzeit für Belebung und Tiefe.





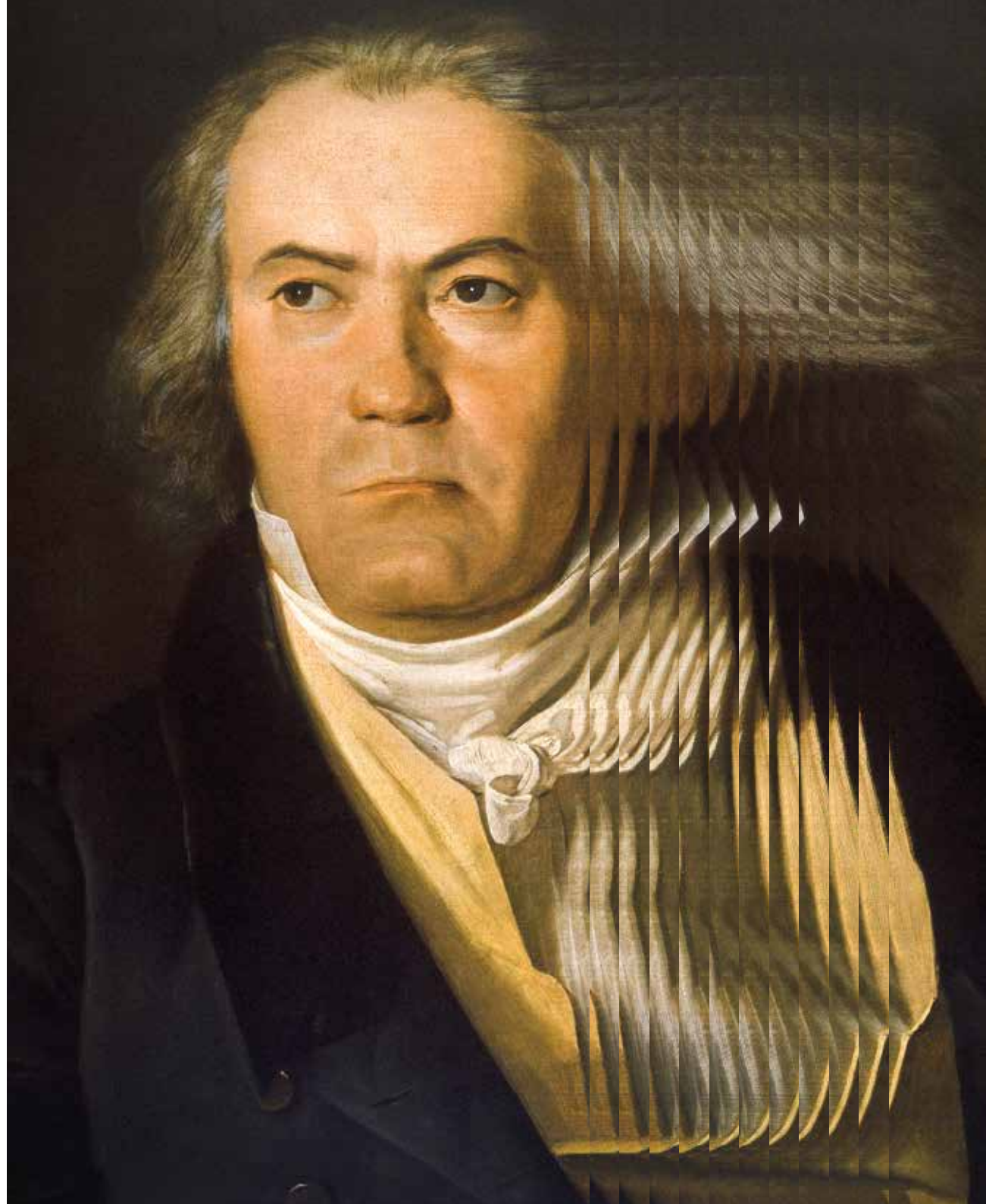
In Sachen Flügel und Klavierbau war Beethoven immer ganz vorne dran. Auf seinen Broadwood-Flügel war er stolz.  
 Foto: akg-images / UIG / Ken Welsh



*Blick in die Ferne gerichtet,  
Mundwinkel skeptisch verzogen:  
Beethoven, wie man ihn kennt – 1823 gemalt von  
Ferdinand Georg Waldmüller (1793–1865),  
Leipzig, Archiv Breitkopf & Härtel.  
Foto: akg-images*

## SONATE G-DUR OP. 96

Auf das Gattungsgrenzen sprengende Experiment der »Kreutzer«-Sonate antwortete Beethoven erneut mit einem Gegenentwurf, wenn auch erst zehn Jahre später. Das G-Dur-Werk op. 96 wurde von einem weiteren reisenden Virtuosen, dem Franzosen Pierre Rode, uraufgeführt, trägt allerdings überhaupt keine brilliant-äußerlichen Züge. Schon die mäßigen Tempi der Ecksätze signalisieren dies, erst recht ihre Hauptthemen, die eher kontemplativ-gesanglich angelegt sind. Selbst die Durchführung des 1. Satzes vermeidet Konflikte und setzt ganz auf harmonische Klangflächen und Farbwechsel. Das Finale wiederum, ein freier Variationensatz, lebt von den subtilen Neubeleuchtungen des kinderliedartigen Hauptthemas, zu denen ein reich ziseliertes Adagio und ein dreistimmiges Fugato in Moll gehören. Ruppigere Töne sind allein im Scherzo zu vernehmen, aber auch sie werden durch ein gemütvolltes Trio und eine nach Dur gewendete Coda abgemildert. Mit op. 96 stieß Beethoven das Tor zur Zukunft, zur romantischen Violinsonate, weit auf, und man kann nur bedauern, dass er ihr in den letzten 15 Jahren seines Lebens keine weitere folgen ließ.







*George Bridgetower:  
für ihn hat Beethoven seine berühmteste  
Violinsonate geschrieben. Zur »Kreutzer-Sonate«  
wurde sie erst nach einem Streit zwischen  
Geiger und Komponisten.*

*Foto: wikipedia*

## **SONATE A-DUR OP. 47 »KREUTZER-SONATE«**

Für die erste der Sonaten op. 30 hatte Beethoven ursprünglich einen anderen Finalsatz vorgesehen, ein hochvirtuoses Presto in A-Dur. Als im Frühjahr 1803 der englische Geiger George Polgreen Bridgetower in Wien gastierte und der Wunsch nach einem gemeinsamen Auftritt mit Beethoven aufkam, ergänzte dieser das vorhandene Stück um zwei ähnlich brillante Sätze zu einer Sonate »im konzertanten Stil«, wie es der Erstdruck warnend ankündigt. Mit dieser Vermischung von Kammermusik und Virtuosenkonzert konnten die Zeitgenossen offenbar wenig anfangen; als »wunderlich« und »bizarr« empfand ein Rezensent das Werk. Auch die Sache mit Bridgetower ging nicht gut aus: Nach einem Zerwürfnis aus unbekannter Ursache widmete Beethoven die Sonate dem französischen Geiger Rodolphe Kreutzer.

Virtuosität ist aber nur die eine Seite der musikalischen Medaille von op. 47. Auf der anderen steht eine bemerkenswerte kompositorische Logik. Schon die langsame Einleitung setzt vordergründig auf instrumentalen Effekt (Präsentation der Akteure), bereitet daneben aber auch inhaltlich auf das Kommende vor, auf das Presto-Hauptthema nämlich sowie grundsätzlich auf den Konflikt zwischen Moll und Dur. Die beiden Ecksätze wiederum leben bei allen Ausdrucksunterschieden von denselben Gestaltungsprinzipien: Haupt- und Seitenthema sind harmonisch so labil, dass sie jeweils um ein stabilisierendes Zusatzthema ergänzt werden. Virtuosität beruht hier nicht nur auf spieltechnischem Aberwitz, sondern auf einer unablässigen harmonischen Suchbewegung, auf der Überfülle von Themen und der daraus resultierenden Weitung der Dimensionen. Das gilt auch für den 2. Satz: Wann hätte Beethoven jemals ein so komplexes Thema durch so wenige, aber in sich dynamisierte Veränderungen geführt? Ein Ausnahmewerk – das ist op. 47 in jeder Hinsicht.

*Marcus Imbsweiler*

## SARAH CHRISTIAN VIOLINE

*Als sie Anfang 20 war, wählte die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen sie zur Konzertmeisterin, seitdem sitzt sie am ersten Pult und führt das Orchester mal mit, mal ohne Dirigenten; immer wieder laden andere Orchester sie als Gast-Konzertmeisterin ein. Sie unterrichtet als Professorin an der Stuttgarter Musikhochschule, tritt international als Solistin und Kammermusikerin auf und leitet eine eigene Kammerkonzertreihe in ihrer Heimatstadt Augsburg. Andere bräuchten für dieses Pensum mehrere Leben, Sarah Christian packt alles in eines – mit Verve und ungebändigter Neugier.*

Zu ihren wichtigsten Lehrern zählen Igor Ozim am Mozarteum Salzburg sowie Antje Weithaas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, deren Assistentin sie wurde. Impulse und Inspirationen erhielt sie in Meisterkursen bei Thomas Brandis, Donald Weilerstein, Rainer Schmidt, Maxim Vengerov und bei Miriam Fried.

Aus dem ARD-Musikwettbewerb 2017 ging sie als 2. Preisträgerin hervor (ohne Vergabe des 1. Preises), gewann auch den Publikumspreis und den Sonderpreis des Münchener Kammerorchesters. Zuvor war sie bei zahlreichen anderen internationalen Wettbewerben erfolgreich, wie zum Beispiel bei dem Michael Hill Competition in Neuseeland, beim Brahms-Wettbewerb Pörtlach in Österreich, beim Mendelssohn-Bartholdy Wettbewerb Berlin. 2008 wurde sie mit dem Best String Player of the Year Award sowie der Yehudi Menuhin Medaille der Universität Mozarteum ausgezeichnet. Sarah Christian konzertierte in Europa, China, Japan, Südamerika und den USA. Sie spielte als Solistin unter anderem mit der bayerischen Kammerphilharmonie, Camerata Salzburg, Auckland Philharmonie, Sinfonieorchester Klagenfurt, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, dem Münchener Kammerorchester und dem Symphonieorchester des BR. Ihr Debüt in der New Yorker Carnegie Hall spielte Sarah Christian im März 2018 mit dem Bayerischen Staatsorchester. Ihre CDs mit Werken von Prokofjew und Schubert sowie ihre Aufnahme von Tschaikowskys Violinkonzert werden in Fachkreisen hoch geschätzt wegen ihrer emotionalen Intensität und der gelungenen Balance zwischen Kopf, Bauch und Technik.



Sarah Christian  
Foto: Marco Borggreve



## HISAKO KAWAMURA

### KLAVIER

*Geboren in Japan und aufgewachsen in Deutschland, identifiziert sich Hisako Kawamura sowohl mit der europäischen als auch mit der japanischen Kultur. Zusätzlich lernte sie die slawische Musik über ihre Lehrer Vladimir Krainev aus Russland und Małgorzata Bator-Schreiber aus Polen kennen und lieben.*

Kawamuras künstlerische Arbeit ist vielfach preisgekrönt: unter anderem bekam sie 2020 den Suntory Music Award verliehen. In zahlreichen internationalen Wettbewerben erspielte sie sich Preise, so beim Concours Clara Haskil in Vevey, Concorso Pianistico A. Casagrande in Terni, Concorso Internazionale di Musica G.B. Viotti in Vercelli, beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München und beim Concours Géza Anda in Zürich. Es folgten Einladungen internationaler Orchester, darunter das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Wiener Symphoniker, City of Birmingham Symphony Orchestra, RTÉ Symphony Orchestra Dublin, Tschechische Philharmonie, Ungarische National Philharmonie, RSO Moskau, Russian National Orchestra, St. Petersburg Philharmonic Orchestra, NHK Symphony Orchestra, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra, Japan Philharmonic Orchestra. Dort spielte sie unter Dirigenten wie Jiří Bělohlávek, Junichi Hirokami, Jakub Hrůša, Elisha Inbal, Marek Janowski, Paavo Järvi, Ken-ichiro Kobayashi, Zoltán Kocsis, Mikhail Pletnev, Tatsuya Shimono, Yuri Temirkanov und Kazuki Yamada. Hisako Kawamura ist leidenschaftliche Kammermusikerin und arbeitet regelmäßig mit Sarah Christian, Clemens Hagen und Maximilian Hornung zusammen.

Unter ihren vielen CD-Aufnahmen befinden sich u.a. 3 CDs mit Sonaten Ludwig van Beethovens, aber auch Werke von Mozart, Schumann, Chopin und Rachmaninow. In dem japanischen Spielfilm »LISTEN TO THE UNIVERSE« (in Japan unter dem Titel »Mitsubatchi to Enrai« bekannt), basierend auf dem gleichnamigen Roman von Riku Onda, der von einem internationalen Klavierwettbewerb handelt, übernahm Kawamura die Einspielung der Klaviermusik von der Hauptdarstellerin Aya Eiden.

Seit 2015 ist Hisako Kawamura Professorin an der Folkwang Universität Essen und darüber hinaus Sonderlehrbeauftragte am Tokyo College of Music.

Hisako Kawamura  
Foto: Marco Borggreve





Schloss Bruchsdal  
Foto: Jacques Lèvesque

## VORSCHAU

**SO 17.03.2024**

### **ETTLINGER SCHLOSSKONZERTE**

SEBASTIAN MANZ, KLARINETTE

MILA GEORGIEVA, VIOLINE

LIONEL MARTIN, VIOLONCELLO – SWR2 NEW TALENT

MARTIN KLETT, KLAVIER

*WERKE VON JOHANN SEBASTIAN BACH, ROBERT SCHUMANN,  
ARAM CHATSCHATURJAN UND JOSEF SUK*

**KONZERTBEGINN** 18:00 UHR

**EINFÜHRUNG** 17:30 UHR

**SCHLOSS ETTLINGEN** ASAMSAAL

SWR KULTUR IN VERBINDUNG MIT DEM KULTURAMT DER STADT ETTLINGEN

**SWR»  
KULTUR**



**FR 08.03.2024**

### **BRUCHSALER SCHLOSSKONZERTE**

KEYBART (SAXOPHONE QUARTET BARCELONA)

*WERKE VON JEAN-PHILIPPE RAMEAU, GUILLEM PALOMAR,*

*JOHANN SEBASTIAN BACH, MAURICE RAVEL UND JÖRG WIDMANN*

VERANSTALTET VOM KULTURRING BRUCHSAL E.V.

**FR 12.04.2024**

### **BRUCHSALER SCHLOSSKONZERTE**

TRIO E.T.A. – SWR2 NEW TALENT

*WERKE VON SERGEJ RACHMANINOW, JOSEPH HAYDN UND JOHANNES BRAHMS*

**KONZERTBEGINN** 20:00 UHR

**EINFÜHRUNG** 19:30 UHR

**SCHLOSS BRUCHSAL** KAMMERMUSIKSAAL

SWR KULTUR IN VERBINDUNG MIT DEM KULTURRING BRUCHSAL E.V.

**SWR»  
KULTUR**



### **IMPRESSUM**

**HERAUSGEBER** SÜDWESTRUNDFUNK, MARKETING SWR2

**REDAKTION** DR. KERSTIN UNSELD (BRUCHSAL), DR. DORIS BLAICH (ETTLINGEN)

**REDAKTIONELLE MITARBEIT** MONIKA HITZFELD, SIGLINDE SCHWARZ



SWR»  
SCHWETZINGER  
FESTSPIELE

*Da capo*

26.4.—25.5.2024

SCHWETZINGER-SWR-FESTSPIELE.DE



Mehr Kultur auf  
SWRKultur.de

